



netzwerk mode textil

Sporting Fashion. Outdoor Girls 1800 to 1960.

Jones, Kevin L./Johnson, Christina M.: *Sporting Fashion. Outdoor Girls 1800 to 1960.*

Fashion Institute of Design & Merchandising u. Prestel, 2021, New York u. München (Ausstellungskatalog), 343 S., 193 farb., 39 s/w Abb., Geleitwort von Serena Williams, Fotos von Brian N. Davis u. Brian E. Sanderson. ISBN 978-3-7913-5943-4.



Der Bildband *Sporting Fashion* ist die Begleitpublikation zur gleichnamigen Wanderausstellung des Fashion Institute of Design & Merchandising (FIDM), einem For-Profit-College in Los Angeles. Sie umfasst die Zeit von 1800 bis 1960 und zeigt ausschließlich Objekte aus der Sammlung des FIDM, die sämtlich aus Westeuropa und den USA stammen.

Als Ziel von *Sporting Fashion* nennen Kevin Jones und Christina Johnson – sie haben die Ausstellung kuratiert und den Katalog gestaltet – die Ausleuchtung des Spannungsfelds zwischen den Leistungsanforderungen einer Sportart und den sozialen und kulturellen Gegebenheiten, in denen sie ausgeübt wird. Jones und Johnson gehen von einem kollektiven Freiheitsgewinn und einer Vergrößerung des Wirkungsbereichs von Frauen durch außerhäusliche Betätigung aus.

Sporting Fashion differenziert nicht zwischen voraussetzungsvollen Sportarten und Volkssport und grenzt diese auch nicht von anderen Outdoor-Aktivitäten ab. Das erlaubt es, praktisch jede Art von Kleidung – ob sportlich oder nicht – aus der FIDM-Sammlung auszubreiten.

In einem Geleitwort thematisiert die Tennisspielerin Serena Williams den Kampf heutiger Sportlerinnen für gleiche Bezahlung wie ihre männlichen Kollegen und weist auf Bewegungen wie *MeToo* und *Black Lives Matter* hin, die heute in den Sport hineinwirken und zu Veränderungen führen. Williams' Worte schärfen den Blick für Ungleichheiten und Versäumnisse.

Der Bildband ist in acht Themenblöcke bzw. Kapitel eingeteilt, die in sich chronologisch gegliedert sind. Nach kurzen, einleitenden Texten werden Kleidungsstücke, Accessoires und Sportgeräte – arrangiert an Kleiderpuppen, die Bewegung simulieren – in visuell ansprechenden, großformatigen Fotos dargeboten. Erst am Ende des Katalogs werden knappe Angaben zu den Objekten gemacht.

Durch Einbeziehung kurzer Lebensgeschichten nicht-weißer Sportlerinnen wie der Leichtathletin und Olympia-Siegerin von 1960 Wilma Rudolph (1940-1994), der Gelegenheits-Rennfahrerin Bessie Stringfield (1912-1993) sowie der Armee-Pilotin Hazel Ying Lee (1912-1944) versucht der Katalog, Diversität – zumindest in Bezug auf Hautfarbe und ethnischen Hintergrund – zu zeigen. Für den behandelten Zeitraum von 1800 bis 1960 ist das allerdings nicht einfach. In den USA wurde die Sklaverei erst nach dem Bürgerkrieg 1865 abgeschafft, und die Folgen sind längst nicht überwunden. Die ethnisch unterschiedlichen Einwanderergruppen, die seit den 1860er-Jahren in das Land kamen, hatten zunächst anderes im Sinn als Sport- und Freizeitvergnügen, und Westeuropa war im 19. Jahrhundert ethnisch weitgehend homogen.

Das erste Kapitel – *Stepping Outdoors* – setzt den Ton für den gesamten Katalog und verdeutlicht: In *Sporting Fashion* geht es um modische Kleidung für alle möglichen außerhäuslichen Aktivitäten. So werden in diesem Kapitel Outfits abgebildet, die beim *Summer Walking, Gardening, Picnicking, Rain Walking* oder *Summering* hätten getragen werden können. In Kapiteln wie *Further Afield* oder *Subzero Style* werden zwar einige sportliche Outfits vorgestellt – für *Shooting, Angling* und *Ice Skating* –, hauptsächlich ist jedoch Garderobe zu sehen, die für *Sightseeing, Spectating, Weekending* und *Winter Shopping* geeignet gewesen wäre.

Nur in den Themenblöcken, bei denen bereits der Titel einen engen Zugriff signalisiert und nicht unterschiedlichste Sportarten durcheinandergewirbelt werden, wird die Entwicklung funktionaler Kleidung für einen bestimmten Bereich wirklich deutlich. Das ist der Fall bei *Making Waves*. In diesem Kapitel wird die Linie von der züchtigen Bademode in Europa um 1800 zu den zweckmäßigen, körpernahen Schwimmanzügen in den USA der 1950er-Jahre anschaulich nachvollzogen.

Im Kapitel über Pferdesport – *Taking the Reins* – wird der Zusammenhang zwischen den Anforderungen einer bestimmten Sportart und dem sozialen und kulturellen Kontext besonders prägnant veranschaulicht. Reiten gehört in Europa zu den ältesten sportlichen Betätigungen von Frauen, allerdings konnten sich nur die wenigsten ein eigenes Pferd leisten und zum Vergnügen reiten. Im behandelten Zeitraum war Reiten eine besonders exklusive Sportart. Selbstbewusste und unabhängige englische Herzoginnen saßen im 19. Jahrhundert rittlings wie die Männer auf dem Pferd und demonstrierten, dass Frauen der obersten Gesellschaftsschicht Freiheiten in Anspruch nehmen konnten, die anderen verwehrt blieben. Die meisten Frauen ritten seitlich im Damensattel, nur diese Reithaltung galt als schicklich. Erst seit den 1920er-Jahren, im Zuge tiefgreifender sozialer Veränderungen, setzte sich der Reitersitz auch für Frauen durch. Verbunden damit war das Tragen von Hosen oder Hosenröcken. Keine andere Domäne ist von einem derart maskulinen Einfluss geprägt wie der Reitsport. Im 19. Jahrhundert bestellten Europäerinnen ihre Reitausstattung bei Herrenschnidern, und die passende Kopfbedeckung lieferten nicht Putzmacherinnen, sondern Hutmacher.

Sporting Fashion zeigt bemerkenswerte Beispiele für die Frauenmode des 19. und für die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts. Große Namen der europäischen Mode sind dabei, wie Charles Poynter Redfern (1853-1929). Er schneiderte für den britischen Hochadel und integrierte Elemente der Dress-Reform-Bewegung in seine Entwürfe. Redfern wird für das Thema *Promenading 1900s* mit einem schmalen Seiden-Ensemble aus dem Jahr 1899 in Anspruch genommen. Ein Seidenkleid Coco Chanel (1883-1971) in floralem Muster von 1933 steht für *Promenading 1930s*. Auch wichtige amerikanische Designer sind präsent. Von Adrian (1903-1958), dem berühmtesten Kostümbildner Hollywoods, wird zum Thema *Lounging 1940s* ein spektakuläres schulterfreies Kleid gezeigt. Norman Norell (1900-1972),

Designer von Luxusmode, steht mit einem seidenen *Day Dress* von 1951 im New-Look-Stil für *Vacationing 1950s*.

Mit der Vermischung sportlicher und anderer Freizeit-Vergnügungen sowie der unterschiedslosen Gleichsetzung exklusiver Sportarten – wie *Riding* und *Piloting* – mit weniger voraussetzungsvollen Outdoor-Aktivitäten – wie *Cycling* und *Bowling* – haben sich Jones und Johnson keinen Gefallen getan. Das selbst formulierte Ziel, am Beispiel von Kleidung zu illustrieren, wie Frauen den herrschenden sozialen Status quo und Sittenkodex in Frage stellten, wird zum großen Teil verfehlt. Wer sich eine Garderobe, wie sie *Sporting Fashion* zeigt, leisten konnte, muss zumindest in finanzieller Hinsicht privilegiert gewesen sein. *Shopping*, *Spectating* und *Sightseeing* sowie die Ausübung exklusiver Sportarten mögen für die einzelne Frau befreiend gewesen sein, einen nachhaltigen gesellschaftlichen Effekt lösten sie nicht aus.

Die Beurteilung von *Sporting Fashion* hängt von den Erwartungen ab, mit denen der Bildband aufgeschlagen wird. Wer auf einen stringenten und schlüssigen historischen Abriss hofft, wird enttäuscht sein. Wer unbefangen und neugierig darauf ist, wie ein auf Vermarktung (*Merchandising*) spezialisiertes College aus Kalifornien das Thema angeht, wird den Katalog trotz Schwächen interessant und anregend finden. In jedem Fall ist die präsentierte Mode sehenswert.

Text: © Rose Wagner

[Rose Wagner](#) für *netzwerk mode textil e. V.* (online seit 26.06.2022)